

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1856**

30.8.1856 (No. 35)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968833)

# W o c h e n s c h r i f t f ü r g e m e i n n ü t z i g e s I n t e r e s s e .

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1856.

« Sonnabend, den 30. August. »

N<sup>o</sup> 35.

## Tagesgeschichte.

**Preußen.** Der Groß-Admiral, Prinz Adalbert, befand sich noch in Gibraltar, aber in der Besserung. Sein Gefecht mit den Niff-Piraten erregt die europäische Aufmerksamkeit und wird wahrscheinlich veranlassen, daß England und Frankreich einen Kriegszug gegen diese Seeräuber unternehmen. — Der König wohnt täglich den Manövern bei, welche die Garde-Corps bei Stolpe in der Nähe Berlin's ausführen; man spricht von scharfen „Attaquen“ und Unfällen bei diesen Feldmanövern. — Aus Minden wird berichtet, daß die Vorarbeiten für die Eisenbahn von dort bis zum Sadebusen in allernächster Zeit beginnen werden.

**Frankreich.** Der Kaiser soll an rheumatischen Kopfschmerzen leiden, die ihn oft nöthigen, tagelang das Bett zu hüten; daher ist das Gerücht seines Krankseins entstanden. Er ist mit der Kaiserin und dem Prinzen in's Bad nach Biarritz gereist. — Prinz Napoleon, Jerome's Sohn, heißt es, wird Vicekönig von Algier. Er soll sich, seit ein kleiner Napoleon da ist, gar nicht recht gemüthlich in den Tuilerien fühlen. — Es haben kürzlich mehrfache Verhaftungen von Personen stattgefunden, welche geheimen Gesellschaften angehören. Auch in Lyon wird ein Proceß gegen 46 Mitglieder der Umsturzpartei geführt.

**Großbritannien.** Lord Palmerston hat augenblicklich 6 Bischofsstühle zu vergeben, die zusammen 38,000 £ jährlich eintragen! Damit kann man sich Freunde erwerben. — Admiral Napier, von einer Reise in Rußland zurückgekehrt, giebt in der Presse Schilderungen der Festung Kronstadt, wonach sie so gut wie uneinnehmbar ist.

**Rußland.** Nach Moskau zur Kaiserkrönung strömt der ganze Adel des Reichs und Alle, welche die Kosten des Aufenthalts daselbst erschwingen können. Es muß dort sehr voll werden, denn bloß die offiziell dahin gesandten Leute sind auf 10,000 zu schätzen.

**Spanien.** Das kürzlich gegebene gute Beispiel der preussischen Regierung zur Ermäßigung der Kornpreise wird auch von der spanischen Regierung befolgt, indem diese durch sehr bedeutende Getreidemassen, die sie auskauft und an den Markt bringt, der stets noch steigenden Theuerung in Madrid und anderen großen Plätzen entgegentritt. — Marschall Narvaez, ein Gegner O'Donnell's, soll nach Spanien zurückkehren dürfen und sich in

Paris geäußert haben, O'Donnell werde nicht lange mehr am Ruder bleiben.

**Abyssinien.** Nach einer hergelaugten Nachricht über die gegenwärtige Lage Abyssiniens regiert jetzt dort der König Theodoros, der dem protestantischen Christenthum sehr zugethan ist. Er zählt jetzt ein Alter von 35 Jahren und verdankt alles seiner Tapferkeit und seinen Talenten. Den Europäern ist er sehr hold und hat einen Engländer, Namens Bell, zu seinem Adjutanten und einen Deutschen, Namens Sander aus Anhalt-Desau, zu seinem Feldzeugmeister, der namentlich das Geschützwesen leitet.

## Die Kaiser-Krönung in Moskau.

Moskau, im August. Am 20. August wird der Kaiser Alexander im Petrowski-Palaste eintreffen, am 22. seinen Einzug in die alte Hauptstadt seines Reichs halten und am 31. wird die Krönung stattfinden. Nach seiner Ankunft hat der Kaiser sich zuerst nach der zum Kreml gehörenden Auferstehungs-Kathedrale zu begeben. Dort empfängt ihn im Vorhofe die Geistlichkeit und der Erzbischof von Waldimir reicht dem Kaiser das heilige Kreuz und zwei alte Bilder des Erlösers und der heiligen Jungfrau, welche der Evangelist Lucas gemalt hat, zum Küssen dar. Nach kurzem Gebet in der Kathedrale begiebt sich der Kaiser nach dem Palast und in dessen Vorhof wird ihm von den Vertretern des Adels und der Bürgerschaft Chlebsob, d. h. Brod und Salz, das alte Symbol der Gastfreundschaft auf goldener Schüssel überreicht. Für die Krönung werden die Reichskleinodien, bestehend aus den Orden des heiligen Andreas, dem Reichsbanner, dem Reichsschwert, Szepter und Reichsapfel, so wie den verschiedenen Kronen für den Czar und die Czarewina, von dem Oberceremonienmeister und 8 Ceremonienmeistern unter Begleitung von zwei Schwadronen Gardes nach der großen Palasthalle des Kreml gebracht und bis zur Krönung bewacht. Am Vorabend der Krönung findet in 293 Kirchen Gottesdienst statt, der Kaiser begiebt sich nach der zum Kreml gehörenden Erlöserkirche. In der Hauptkathedrale, in welcher die Krönung stattfindet, werden am nächsten Tage 6000 dazu erwählte Personen zugelassen; das Volk darf der Ceremonie nur draußen beiwohnen. Am Morgen geben 22 Kanonenschüsse den Truppen das Zeichen,

daß sie sich zum Kreml zu begeben haben, um das Spalier für den Krönungszug zu bilden. Zuerst erscheint die Kaiserin=Mutter, unter einem Baldachin, der aus einem kostbaren, mit Doppeladlern gestickten Sammetmantel gebildet ist. Zu ihrem Gefolge: Pagen, Kammerherren, Mitglieder des Adels und Garde du Corps. Nach ihr kommt der Kaiser. Er geht in Gala=Uniform vor seinem Baldachin, der von 16 General=Lieutenants und 16 General=Majors getragen wird. Ihn begleiten seine Söhne und Brüder, so wie die höchsten Staatsbeamten. —

Wo der Zug erscheint, präsentiren die Truppen. Beim Eintritt in die Kathedrale reicht der Metropolitan dem Kaiser das Kreuz zum Küssen, und der Metropolitan von Kiew das Weihwasser. Chorgesang empfängt die in die Kathedrale Tretenden. Die Kirche ist groß und geräumig, im 15. Jahrhundert erbaut, mit 200 Heiligenbildern geschmückt und vor dem Altar trennt ein riesiger, bis zur Decke reichender Vorhang das Allerheiligste von dem, was den Blicken des Volkes preisgegeben ist. Drei prachtvolle Thronessel sind für die 3 Hauptpersonen der Ceremonie hingestellt. Der für die Kaiserin=Mutter wurde 1605 von dem Schah Abbas von Persien an Boris Godunoff geschenkt; er ist über und über vergoldet und mit Perlen und Edelsteinen geschmückt.

Der „goldene Thron“ für den Kaiser enthält 1500 Rubinen, 8000 Türkisen, zwei große Topase und vier Amethyste von besonderem Werth und ist ein Geschenk vom Großvater Peter d. G., dem Czar Michael Feodorowitsch. Der Sessel für die Kaiserin heißt der „Diamant=Thron,“ ist auf's Reichste mit Perlen und kostbaren Steinen geschmückt und wurde vom Czar Alexis Michalewitsch, dem Vater Peter d. G., geschenkt. Bei der letzten Krönung stand zwischen den Thronen des Kaisers Nicolaus und der Kaiserin der Graf Diloß mit gezogenem Schwert, als sollte er sie bewachen.

Die Ceremonie besteht in der Krönung und Salbung. Der Kaiser erhält das apostolische Glaubensbekenntniß, das er laut verliest. Dann folgt das Anlegen der Insignien, welche auf einem Tische vor den Thronen liegen. Die drei höchsten Bischöfe und höchsten Beamten sind dem Kaiser beim Anlegen des Mantels behülflich, reichen ihm das Reichsschwert, Szepter und Reichsapfel, die Krone setzt er sich selber auf. Der Bischof von Moskau spricht bei dem Ueberreichen die Worte: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“

Während dieser Bekleidung singt der Chor: „Salvum fac Imperatorem.“ Dann krönt der Kaiser die Kaiserin, indem er nach Ablegung des Szepters und Reichsapfels seine Krone abnimmt und zweimal über das Haupt der Kaiserin hält, während der Chor singt: „Salvum fac Imperatricem.“ Nachdem dies geschehen, setzen die Hofdamen der Kaiserin ihre Krone auf und legen ihr den Andreasorden an.

Während dieser Ceremonien werden 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

Die Kaiserin=Mutter erhebt sich darauf, ihrem Sohn zu gratuliren und ihr folgen die übrigen Mitglieder der

Familie, der Klerus, die hohen Staatsbeamten und das diplomatische Corps. Uebermals wird „Salvum fac Imperatorem“ und die russische Nationalhymne: Muogoj Geta (gib ihm ein langes Leben) gesungen. Dann liest der Kaiser ein langes Gebet, während alle Anwesenden knieen; dann wird zur Delung geschritten.

Während der Chor das Te Deum singt, wird ein reicher, rother Sammetteppich mit Goldfransen vor das Allerheiligste gelegt und auf ihn ein zweiter Teppich von Goldtuch gedeckt. Sobald der Teppich den Vorhang berührt, öffnet sich dieser und der Metropolitan steht mit der Mitra bedeckt und von Geistlichen umgeben da. Der Kaiser erhebt sich und es beginnt eine Prozession von den Thronen zu dem Altar. Dabei dürfen nur der Kaiser und die Kaiserin den Goldteppich betreten, die Uebrigen gehen auf dem Sammet. Bei der Ankunft an der Thür zum Allerheiligsten tritt der Kaiser dem Erzbischof von Nowgorod mit dem Salbgefäß entgegen, taucht eine goldene Ruthe in dasselbe und salbt damit Stirn, Augenlider, Nasenlöcher, Ohren und Brust, und der Erzbischof von Kiew trocknet das Del mit einem Tuch. — Während dieser Zeit läuten alle Glocken der Stadt und es ertönen wiederum 101 Kanonenschüsse. Darauf tritt der Kaiser ohne Gefolge in das Allerheiligste und erhält dort von dem Erzbischof von Nowgorod das Abendmahl in beider Gestalt. — Das ist der feierlichste Augenblick der Ceremonie, und in der Kirche herrscht das tiefste Schweigen.

Die Kaiserin harrt an der Thür des Allerheiligsten und erhält dort das Abendmahl, aber nur symbolisch durch die Worte eines Erzbischofs. Darauf geht der Zug zu den Thronen zurück, um sich von da zur Rückkehr anzuschicken. Diese erfolgt durch die beiden, dicht dabei gelegenen Kathedralen, welche zum Kreml gehören und der Kaiser wird auch dort geweiht. Dann begiebt sich der Zug über die rothe Treppe nach dem Palast und der Kaiser zeigt sich dem Volke vom Balkon. — Hierauf folgt das Bankett in einer großen Festhalle des Kreml, die von nur einer Säule getragen wird, und in welcher sämmtliches Silbergeschirr des Hofes ausgestellt ist. Der Kaiser nimmt nebst der Kaiserin auf Thronen Platz, und nach ihnen folgen die Minister, höchsten Staatsbeamten und das diplomatische Corps. Die Ceremonienmeister nehmen die von der Ehrengarde eskortirten Schüsseln in Empfang und überreichen sie knieend dem Kaiserpaar. Sobald der Kaiser zum ersten Male zu trinken verlangt, erhebt sich das diplomatische Corps und es bleiben nur wenige Privilegirte an der kaiserlichen Tafel zurück. In einem anstoßenden Saale speisen die Prinzen des Hauses in Gesellschaft der fremden Fürsten. Abends finden Illuminationen, Feuerwerke für das Volk und zahlreiche Bälle und Maskeraden statt. Moskau wird dabei einen merkwürdigen Publick gewähren, da der Kaiser die verschiedenen Klassen der dortigen Gesellschaft, so wie die Bewohner aller übrigen Provinzen, welche dem Feste beiwohnen wollen, hat aufordern lassen, in ihrer Nationaltracht zu erscheinen.

Für den Czar, die Czarina und ihren unmittelbaren persönlichen Hof allein sind 32 Wagen bestellt

worden, doch heißt es, daß 5 davon kaum zur rechten Zeit fertig sein werden. Nur etwa zwei Drittel der Zahl sind ganz neu gebaut; der Rest bedurfte nur einiger Ausbesserung und Vergoldung, doch schätzt man die Kosten auf 275,000 Silberrubel (47,000 Pfd.) — an 1500 Pfd. der Wagen. Abgesehen von ihrer Pracht und Kostbarkeit werden die 32 Karossen Harmonie des Stylls mit Mannigfaltigkeit der Verzierung verbinden. Wie geschmacklos sind dagegen die Lord-Majors- und Sheriffs-Kutschen! Frobelius, ein Deutscher, erhielt die Bestellung und ein Engländer, Mr. Dammister, führt sie aus. Zu all den orientalischen Verzierungen sind eine Menge Künstler verwendet worden. Schon die Räder sind eine merkwürdige Kunstarbeit; die Speichen strahlen nicht gradlinig, sondern in phantastischer und doch regelmässiger Launenhaftigkeit vom Centrum aus, und bringen beim Fahren die Wirkung eines farbigen flammenden Fensters hervor; das Getöse ist nicht bemalt, sondern selbst ein Gemälde; das Innere gleicht einem feenhaften Boudoir. Alles an dem Wagen, was nicht dem Auge ein Märchen erzählt oder die Phantasie an ein Gedicht erinnert, scheint aus solidem Gold. Eben so strahlen Geschirre und Schabracken von Gold und Edelstein, und die Vollblutpferde des Gespannes werden der Wagen würdig sein. Vielleicht wird jedoch eine alte Kutsche mehr Aufsehen erregen, als all die neuen Wagen. Es ist nämlich dieselbe Karosse, in welcher Kaiserin Elisabeth vor 115 Jahren zur Krönung fuhr und für die jetzige Czarin restaurirt worden ist. Solche Dinge haben in Rußland eine wirkliche Wichtigkeit. Wenn je ein Volk sich durch Pomp und Ceremonien Ehrfurcht einflößen ließ, sind es die Russen.

### Unsere Aufgabe gegen Verschwendung.

Drei Ursachen — abgesehen von körperlichen Gebrechen — vermitteln bei uns die Armuth, diese sind Dummheit, Trägheit und Verschwendung. Gegen erstere treten jetzt mit Erfolg die Volksschulen auf; diese Bildungsanstalten sind bei uns jetzt in der Weise entwickelt, daß unser Land mit jedem kleinen und großen Staate den Vergleich aushalten kann. Gegen Trägheit und damit in Zusammenhang stehende Ungewandtheit in Handarbeiten soll die Industrieschule, ein Kind der neueren Zeit, Hülfe leisten, und es bleibt wohl keine Frage, wird sie vom Publicum mit regem Interesse gefördert, so wird sie eine kräftige Vermittlerin werden zum gedeihlichen Vorkommen der Familien und Großes leisten zur Abhaltung der Verarmung. Aber wie steht es mit der Verschwendung? giebt dieselbe bei uns nicht leider zu häufig Veranlassung zur Verarmung und sollte die Commüne nicht mit gleichem Eifer die Mittel in die Hand nehmen, welche einen Beitrag liefern zur Ausrottung dieses Uebels, wie gegen Dummheit und Trägheit die Wege eingeschlagen sind, welche dahin führen, das unglückliche Loos der Mitmenschen möglichst zu beseitigen?

Wir leben jetzt im Zeitalter der Industrie und des Genusses, leider steht aber der Gewinn aus ersterer nicht immer mit den Ausgaben für letzteren in einem richtigen

Verhältnisse; eine vernünftige Sparsamkeit in guten Tagen wird immer ihren Lohn finden, Bestand hat Weniges auf Erden, und wir sind nie sicher, ob die Glücksgöttin uns immer auf gleiche Weise lächeln werde.

Es ist nicht sonderlich zu merken, daß die Jugend jetzt zur Sparsamkeit angehalten wird, es ist, als ob die Eltern fürchten, den Kindern geschehe nimmer genug, und glauben, die größten Freuden für dieselben gingen mit dem größten Aufwande Hand in Hand. O, der Thorheit! Das Kind hat einen einfachen Sinn, erfreut sich jeder Blume und des geringsten Spielzeuges, wenn wir es nicht verwöhnen; es hängt Alles von der Angewöhnung ab und dem guten Beispiele, welches die Eltern geben.

Genußsucht ist jetzt in jeder Altersklasse bemerkbar, besuchen doch schon Mädchen von 14 und 15 Jahren den Tanzboden und tragen sich in Kleidungen, als seien sie erwachsene Jungfrauen, Knaben von gleichem Alter vergeuden die Groschen für Cigarren und Taback, als sei das Geld nicht zu etwas Besserem und Nützlicherem zu verwerthen.

Genußsucht ist auch in jedem Stande, wollen es doch die Kleinen den Großen gleich machen, d. h. die an Glücksgütern Kleinen, und meinen, das Glück des Menschen beruhe auf äußerer Tracht; Geltung und Werth der Diensthöten und Arbeiterinnen sei abhängig von Kaschensstiefeln, von nach der Mode garnirten Strohhüten und gepalmtten Umschlagetüchern.

Genießen will das Volk, wo die Fiedel geht, dahin strömt die Masse, die Wirthe veranstalten Gartenmusik, Schützenbälle, Bogelschießen, Kaffeebälle zc., um des Volkes Groschen einzusäckeln, sie speculiren auf den Zeitgeist, und es ist nicht das Uebel das einzige, daß Thaler auf verkehrten Bahnen, in verkehrten Richtungen rollen, das größte Uebel ist, die dadurch auf Augenblicke erreichten Illuminationen, sei es durch Branntwein, sei es durch Kutschwein, haben einen moralischen und körperlichen Sammer, kranken Leib und schlaffe Willenskraft im Gefolge.

Es ist nicht gemeint, überhaupt gegen die Lebensgenüsse zu eifern, stählen doch die zu rechter Zeit gesuchten, die einfachen, für uns passenden sowohl Geist wie Körper, es ist hier die Rede von dem für unsere Verhältnisse unangemessenen Aufwand für Lebensfreuden, die ein Weh zurücklassen, wodurch wir uns moralisch, wie körperlich verderben und wodurch wir später unsern Mitmenschen zur Last fallen.

Wollen wir das Uebel, die Verschwendung austrotten, so haben wir auf die Jugend zu wirken, die Eltern müssen ihre Kinder früh zur Sparsamkeit anhalten, die Dienstherrschaften ihre Diensthöten und die Fabrikherren ihre Arbeiter. Jung gewohnt, alt gethan, heißt das Sprichwort. Der Staat hat, um den Diensthöten und Arbeitern zum Sparen Gelegenheit zu geben, in neuerer Zeit für's ganze Land eine Sparcasse errichtet, er hat das Bedürfniß erkannt. Für diese Classe ist die jährliche Einnahme durchschnittlich größer, als die für ihre Verhältnisse nöthigen Ausgaben, das Mehr wird bei Benutzung der Sparcasse, nach mehreren Jahren eine

erfleckliche Summe, der erste Anfang lockt zur Fortsetzung, die Freude am Besitz wird rege, und kommt nun später für diese die Zeit, eine Familie zu begründen, so fehlt es nicht an den dazu nöthigen Mitteln, an Bett und Hausgeräthschaften, an einer Kuh, die Milch und Butter in die Wirthschaft liefert, ja Manche sind alsdann im Stande, eine Wohnung mit Garten sich zum Eigenthum zu verschaffen. Was der Staat für zeitgemäß und nöthig erachtete, das sollen die Commünen als Theile des Staats unterstützen und alle Hebel in Bewegung setzen, daß bei der dienenden Classe im Kirchspiele die Ansicht Raum gewinne, es sei eine Ehrensache, in die Sparcasse zu sehen, und sie bekundeten dadurch ein kräftiges Streben, nicht in späteren Jahren Almosen zu empfangen.

Einen Anreiz, diese Sparcassen zu benutzen, glauben viele Kirchspiele darin zu finden, daß sie diejenigen Dienstboten von einem jährlichen Beitrage zur Armensteuer befreien, welche ein Drittel bis die Hälfte ihres Lohnes jährlich der Sparcasse übergeben. Es ist allerdings nur ein kleines Mittel, dem einzelnen Dienstboten wird keine große Summe geschenkt, das ganze Kirchspiel bringt keine großen Opfer hinsichtlich des Ausfalles der Beiträge für die Armenkasse, aber es hat gute Folgen gezeigt. Dadurch, daß das ganze Kirchspiel diese Idee sich zu eigen machte und die Nothwendigkeit der Benutzung der Sparcasse für die Dienstboten anerkannte, erregte sie die Aufmerksamkeit des Einzelnen und verpflichtete und unterstützte die Dienstherrschaft zu regen Anmahnungen an ihre Dienstboten, jährlich die Sparcasse zu benutzen.

Da bei der Umlegung der Armensteuer für die Stadt Barel in den allgemeinen Grundsätzen Gemeinderath und Rathoren keine Befreiung der Dienstboten und Arbeiter, welche jährlich die Sparcasse benutzen, von Zahlung ihres Armenbeitrages haben gelten lassen wollen, und von nun an gesetzlich alle Dienstboten verpflichtet sind, jährlich ihren Beitrag zur Armenkasse zu zahlen, so möchte jetzt die Anmahnung an die Dienstherrschaften am Platze sein, daß für sie um so lebendiger das Streben sein sollte, ihr Gefinde zur Benutzung der Sparcasse zu veranlassen, und sie könnten bei der jetzigen Gelegenheit, wo die Zahlung des Armengeldes für die Dienstboten zum ersten Male in der Stadt Barel stattfinden wird, dieses Streben dadurch bekunden, daß sie den Armenbeitrag für dieselben aus eigenen Mittel hergeben in dem Falle: wenn sie jährlich in die Sparcasse sehen, aber unter keiner Bedingung für diese den Beitrag leisten, auf keinen Fall eine schwache Gutmüthigkeit zeigen wollen, wenn solches nicht geschieht.

Die materielle Verbesserung des Looses unserer Mitmenschen soll unsere Aufgabe sein, einen Beitrag zur Lösung dieser Aufgabe liefern wir, wenn wir unser Gefinde zur Sparsamkeit veranlassen.

### Notizen.

„s ist mir Wurscht!“ — heißt es freilich, um sehr geringes Interesse an einer Sache zu bezeichnen, mehr

oder weniger aber jedoch von einem sublimen, nichtsdurchbohrenden Standpunkte aus gesprochen. Für unser alltägliches Leben würde jedoch ein guter Wurstmacher und Händler von großem Interesse sein. Einer oder der andere der vielen hiesigen Auswärtigen hätte hier Gelegenheit, einem in diesem Fache Tüchtigen leistenden Landsmanne ein gutes Fortkommen zu sichern. Hin und wieder vielleicht noch vorhandene Vorurtheile würden beim lockenden Anblick eines solchen oberländischen Wurstladens wohl allmählig schwinden und der unangenehmen Verlegenheit — „was werden wir essen?“ — gründlich vorbeugt werden. Wer uns also einen solchen Mann zuführen kann, thue das Seinige.

Ein Artikel, der für die höhere europäische Gesellschaft fast eben so unentbehrlich ist, als das liebe Brod — der französische Glacé-Handschuh — wird bedeutend im Preise steigen. Die Pariser Fabriken sind durch überhäufte Bestellungen aus Nordamerika und Rußland, welche Reiche sich jetzt obnehin die Glacé-Handschuhe reichen wollen, dergestalt in Anspruch genommen, daß sie sich genöthigt sehen, die weniger gewinnbringende deutsche Kundschaft aufzugeben. Ferner hat sich die Anschauung, daß Glacé-Handschuhe für jeden Gebildeten unerlässlich sind, in auffallendem Maße über das platte Land verbreitet, und es soll, seitdem jene zarten Futterale schöner Hände auch auf den Dörfern als das wesentlichste Merkmal der Salonfähigkeit betrachtet werden, der Absatz dorthin ganz enorm gestiegen sein.



Der Ochse stößet, daß es kracht.  
Das Ohr zum Hören ward gemacht.

Taurus ist der lateinische Name des Sternbildes des Stiers, deshalb und weil das (leider verunglückte) Dampfschiff der Jade-Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft die überflüssigen Ochsen und Stiere aus unserem Lande nach England bringen sollte, wurde es Taurus genannt.

Den Namen Taurus führen nun aber noch manche andere Sachen und Gegenstände.

Sehr oft ist aber bekanntlich vom Erhabenen bis zum Lächerlichen nur ein winziger Schritt.

In welchen Sphären nun jener Philosoph oder Verfasser schwebt, resp. stolpert, mag leicht zu errathen sein.

### See-Bade-Anstalt zu Dangast.

Saison 1856.

August	Hochwasser	Table d'hôte
Sonntag 31.	1 Uhr 15 Min.	2½ Ubr.
September		
Montag 1.	2 " — "	3½ "
Dienstag 2.	2 " 45 "	4 "
Mittwoch 3.	3 " 30 "	12 "
Donnerstag 4.	4 " 15 "	12 "
Freitag 5.	5 " — "	1 "
Sonnabend 6.	5 " 45 "	1 "

